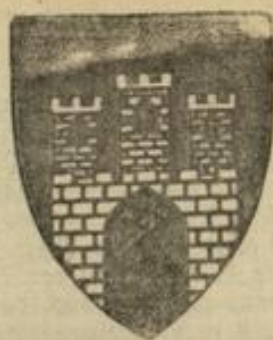


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Auszählern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Hg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 276

Donnerstag, den 25. November 1915.

54. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

5. November 1915. Ein großer Sieg wurde im bei Lodz und Lomitz durch die Truppen des Generals v. Macdensen gegen die russischen Armeen errungen. Die Russen hatten sehr schwere Verluste, außer Toten nicht weniger als 40 000 Gefangene verloren, 70 Geschütz, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre wurden erbeutet. In dem Bericht der Obersten Heeresleitung wird ausdrücklich hervorgehoben, daß sich unsere Truppen trotz großer Opfer glänzend bewährten. — Viktorien, an der Küste Kameruns, und Buea den Abhängen des Kamerunberges wurden von den Deutschen Franzosen und Engländern besetzt; indes wurde das keineswegs die Besignahme der deutschen Armee.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Nov. (W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche deutsche Richtigstellung, daß alle bei den Kämpfen Loos am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen wie von englischer Seite behauptet, 7—8000, sondern Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben ein solches Unterfangen nicht zu erwidern.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Truppen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Südöstlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf feindliche Stellungen, die die Russen vorübergehend aus dem Besitz vertrieben, 6 Offiziere, 700 Mann gefangen in unsere Hände, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Ein vorübergehender Posten in Janopol (nördlich von Ilust) mußte vor einem russischen Angriff zurückziehen; durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder genommen.

Truppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nichts Neues.

Truppen des Generals von Einsingen

Vorstoß russischer Abteilungen nordöstlich von Czartok und bei Dubiszje (nördlich der Eisenbahn Romel-

Rowno) wurden abgewiesen; 50 Gefangene und drei Maschinengewehre wurden eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Mitrowiça ist von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich von Pristina über den Sitnica geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf zur See.

Wien, 24. Nov. (Z. U.) Aus Saloniki wird gemeldet: Der japanische Dampfer „Jiasoru Maru“, welcher aus Liverpool Bahnbaugeräte und andere zu militärischen Zwecken nötigen Maschinenteile brachte, wurde von einem Unterseesboot torpediert und versenkt.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Der Rückzug des serbischen Heeres.

Wien, 24. Nov. (Z. U.) Der „Pester Lloyd“ meldet aus Sofia: Das serbische Heer macht verzweifelte Anstrengungen, wenigstens noch einen Teil der Armee, des Trains und der Munitionskolonnen auf der Straße Pristina-Žitje zu retten. Bei dem Versuch der Serben, ihre Truppen nach Monastir abzuschicken wurden sie durch bulgarische Kavallerie überfallen und teils gefangen genommen, teils vernichtet. Im Gebiete von Pristina sind die sich nähernden Streitkräfte der strategischen Situation.

Die Entente und Griechenland.

Bern, 24. Nov. (Zent. Zeit.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: Trotz der halbamtlichen beruhigenden Mitteilungen, befürchtet man in London den schließlichen Übergang Griechenlands zu den Zentralmächten, sobald deren Truppen an der griechischen Grenze scheitern.

Ein gemeinsamer Schritt des Vierverbandes.

Bern, 24. Nov. (Zent. Zeit.) Dasas meldet aus Athen: Nach einer amtlichen Mitteilung haben die Gesandten des Vierverbandes am 23. November einen Kollektivschritt in der Frage der verbündeten Truppen in Mazedonien unternommen. Dieser Schritt hatte einen freundschaftlichen Charakter.

Die Gefahr der Hungersnot.

London, 24. Novbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet aus Saloniki vom 21. November: Wie der serbische Kriegsminister ihm in Monastir mitgeteilt habe, sei es den serbischen Truppen gelungen, bei ihrem Rückzuge die Waffen zu behalten und die Verbände aufrecht zu erhalten. Das müsse aber nicht als ein Beweis aufge-

faßt werden, daß der Zustand gebessert sei. Den Truppen drohe eine große Gefahr, gegen die Tapferkeit nichts helfe, die Hungersnot. Um ihr zu entgehen, müßten sie sich entweder durch die Stellungen der Bulgaren bei Uleslib einen Weg bahnen, oder nach der Adria marschieren. Die Serben würden den letzteren Weg wählen, da die Bulgaren alle Streitkräfte in Mazedonien zusammengezogen hätten. Augenblicklich befände sich die serbische Regierung mit den Gesandten der Entente in Prizren.

Die Stimmung in Paris.

Genf, 24. Nov. (Z. U.) Für die morgige Audienz beim König Konstantin erhielt Minister Denny Cochon neue Instruktionen aus Paris, die nach Andeutungen Briand's Pressebüro eine gewisse Milderung der Ritzenerischen Demobilisierungsforderung ermöglichen sollen; jedoch hegt das Pariser Auswärtige Amt wenig Hoffnungen auf den Erfolg solcher Vermittlungsvorschläge, weil Ritzener auf die unveränderte Annahme seiner in Athen gestellten Forderungen besteht, unbekümmert um die Einwendungen der in Südserbien operierenden Generale Sarrail und Monro, die Ritzeners Plan wegen der rapiden gegnerischen Fortschritte unausgeführt lassen müssen. Durch diese Erkenntnis und durch ungünstige Bukarester Depeschen ist die Stimmung in Paris ver-düstert.

Russisch-englischer Geheimvertrag.

Budapest, 24. Nov. (Z. U.) Liberale Bukarester Blätter veröffentlichten Einzelheiten über einen bisher unbekannten englisch-russischen Geheimvertrag zu Ungunsten Rumäniens und Bulgariens. Der anfangs dieses Jahres geschlossene Vertrag versprach Rußland außer Konstantinopel Burgas und Constanza am Schwarzen Meer. Die Blätter nageln die Tatsache fest, daß sowohl Rußland wie England zu derselben Zeit den Regierungen Rumäniens und Bulgariens große Versprechungen gemacht haben.

Churchill über die Lage der Serben.

Rotterdam, 24. Nov. (Z. U.) Winston Churchill gewährte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“ eine Unterredung über die Lage auf dem Balkan. Er bezeichnete darin die Lage Serbiens als eine verzweifelte. Ich habe, erklärte er u. a., alles ins Auge gefaßt, was getan werden könnte, um den Serben Hilfe zu bringen und bin zu der Überzeugung gekommen, daß ihnen weder die Franzosen noch die Engländer Hilfe bringen können. Nur eine einzige Hoffnung gibt es noch — Italien.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 24. Novbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: An der Front nichts Wichtiges, abgesehen von bedeutungslosen Plänke-

unter den Schutz der gutmütigen Frau Fortier, die sich ungeheuer wichtig in der Rolle der Brautmutter vorfam.

Rechenbach war von dem Entschluß Herthas außerordentlich entsetzt, einmal, weil es ihm doch sehr schwer geworden wäre, sich jetzt, wo er die Geliebte näher kennen gelernt hatte, von ihr zu trennen und zum andern, weil er hoffen durfte, je inniger sich das Verhältnis gestaltete, desto eher etwas Näheres über den Anschlag zu erfahren, der gegen ihn geplant sei.

Hertha war, obwohl sie nun ja nicht mehr unter dem Druck der Verhaftung schwelte, obwohl sie ein wenig ihre Seele freigerungen hatte von der doppelten Sorge um Bruder und Geliebten, doch auffallend traurig und verstimmt. Es dauerte manchmal eine ganze Zeit lang, bis sie auf eine Frage Rechenbachs antwortete und dann fiel diese Antwort so zerstreut aus, daß auch ein weniger scharfer Beobachter, als der liebevolle Mann, erkannt haben würde, sie sei mit ihren Gedanken in einer ganz anderen Welt.

Es war an einem solchen Tage. Die Sonne lag breit-spurig auf den Speerathöhen. Sie hatte mit ihren sieghaften Strahlen den Nebel der letzten Tage niedergelämpft und spielte in eigentümlich phantastischen Lichtern in dem langsam sich färbenden Laub des Waldes. Auf den Wegen, die über die Höhen leiteten, war es wieder trocken geworden, nur der Bach im Teufelsgrunde zeigte noch das letzte Anzeichen vergangener Regentage in einer trüben gelbgrauen Färbung, die hier und da von weißen Schaumflocken unterbrochen war.

Ein kräftiger Geruch von feuchter Erde und modernem Laub stieg vom Grund auf und die Sonnenstrahlen durchglühten die Atmosphäre mit einer wohligen Wärme.

Von diesem für den Speerart so charakteristischen herrlichen Herbsttage angelockt, hatten sich Hertha und Rechenbach weiter von ihrer Heimstätte entfernt, als sie sonst taten und bald umfing sie die volle Einsamkeit des Bergwaldes. Die regelmäßigen Schläge des arbeitenden Riesenhammers drangen nicht mehr bis zu ihnen und nur die Stimmen des Waldes unterbrachen die feierliche Stille.

Hertha hatte gerade wieder auf eine Frage des geliebten Mannes in ihrer Zerknirschtheit geantwortet und Rechenbach sah sie zweifelnd an, sich überlegend, was denn eigentlich der

Eine halbe Stunde später sah Professor Lamprecht wohl- verwahrt in seiner Zelle.

XIV.

Für Breitenschwert erwuchs zunächst die Notwendigkeit, in Würzburg nach einer Niederlassung der Anarchisten zu fahnden, denn es mußte ihm aus der Verhaftung Lamprechts klar geworden sein, daß ohne Helfershelfer in Würzburg und ohne vollkommene Organisation, eine so schnelle Verleumdung, wie sie der Professor bewerkstelligt hatte, nicht möglich war. Es galt also vor allen Dingen scharfes Augenmerk auf verdächtige Gebäude mit schwer zugänglichen Schlupfwinkeln zu richten.

Dabei wußte Breitenschwert ganz genau, daß ein Anarchisten-klub, wie die Morgenröte, der unter dem geistigen Einfluß des hochbegabten, scharfsinnigen und energiegelassen Lamprecht stand, wahrscheinlich das bedeutendste Quartier einnahm, das sich denken ließ, also dergleichen Dinge, wie man sie sich unter der geheimnisvollen Tagung einer Verschwörerbande denkt, auf den Klub der Morgenröte nicht zutraf.

Was sollte er in diesem Falle also tun? Das nächste war natürlich, sich an die Polizei wenden, mit der er ja so wie so wegen Lamprechts zu konferieren hatte und die Beobachtungen sammeln, die dort über Anarchistenbewegungen gemacht worden waren. Das zweite war, einen Brief an Hertha schreiben, sie freilassen und unter Aufsicht stellen, wohin sie auch gehen würde und zu gleicher Zeit verdächtige Individuen aus der Gegend des Teufelsgrundes, auch Fremde, die sich nicht verdächtig gemacht hatten, peinlich genau zu beobachten.

Zu diesem Behuf schrieb er also einen Brief an Kluge, teilte ihm genau die Maßregeln mit, die zu treffen waren, fügte das Geständnis Lamprechts abschriftlich bei mit der Erklärung, man solle Hertha von Lampmann auf freien Fuß setzen.

Dieser Brief rief eine überraschende Wendung der Dinge hervor. Ein Haken, den Breitenschwert zur Entdeckung des anarchischen Versammlungsortes eingeschlagen, fiel haltlos aus der Mauer herab. Denn Hertha, die sich natürlich immer enger an Rechenbach angeschlossen hatte, erklärte einfach, daß sie freiwillig im Teufelsgrunde zurückbleibe und stellte sich

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

Nachdruck verboten.

(18 Fortsetzung.)

Würzburg, am 24. September. Lamprecht.

Wenn Sie Ihre Bestätigung darunter setzen, so ist

Geständnis gültig.

Es ist von A bis B erledigt.

Nein.

Den Schuß hat ein anderer abgefeuert.

Lamprecht antwortete nicht.

Hertha von Lampmann wird man auf Grund dieses

Geständnisses frei lassen, denn anarchische Weltanschauung

nicht strafbar.

Vorläufig noch nicht, warf Lamprecht mit heißender

Stimme hin.

Dann zog er die Uhr heraus und sagte:

In einer Viertelstunde wird der Zug in Würzburg sein.

Sie können dort in aller Ruhe Ihre Maßregeln treffen.

Sehe an Ihrer Tasche und weiß auch aus Ihren Lebens-

umständen, daß Sie nie ohne Schlüsselzug reisen, hier haben

meine Hände, schließen Sie mich.

Lamprecht legte die Hände übereinander und Breit-

schwert gauderte keinen Augenblick, ihm die stählernen Käm-

mer anzulegen.

„Und Ihr Genosse, der Offiziersburche?“

„Der ist in Gemünden auf der einen Seite ein- und auf

der anderen ausgeflogen, der ist längst über alle Berge.“

„Und die Helmschachtel?“

„Bitte öffnen Sie ruhig, sie enthält tatsächlich weiter

nichts als einen Generalshelm.“

Der Zug piff und fuhr in den Bahnhof von Würzburg ein.

Breitenschwert trat ans Fenster und winkte einem scheinbar

beschäftigt auf dem Perron stehenden Mann zu, der sofort

ein Koupée betrat.

Dolen Sie eine Droschke und zwei uniformierte Schutz-

leute, damit wir diesen Herrn hier nach dem Polizeigefängnis

bringen können. Lassen Sie auf der Rückseite vorfahren,

er wollen den Zug nicht nach dem Empfangsgebäude hin

lassen. Damit jedes Aufsehen unterbleibt.“

„Dessen Stieffohn.“

tragen für den Verkauf vom Jäger an den Händler mit Decke, Balg oder Federn für das Pfund bei Rot- und Dammmild 0,60 Mark, Rehwild 0,70 Mark, Wildschweinen 0,55 Mark; für das Stück bei Hasen 3,75 Mark, Kaninchen 1,00 Mark, Fasanenhähnen 2,50 Mark, Fasanenhennen 1,75 Mark. Die Kleinhandelspreise sind danach von den Gemeinden festzusetzen. Ihre oberen Grenzen hat der Reichskanzler folgendermaßen bestimmt: für das Pfund bei Rot- und Dammmild 1,40 Mark, Rehwild 1,80 Mark, Wildschweinen 1,10 Mark; für das Stück bei Hasen mit Fell 5,00 Mark, ohne Fell 4,50 Mark; Kaninchen mit Fell 1,60 Mark, ohne Fell 1,30 Mark; Fasanenhähnen 3,50 Mark, Fasanenhennen 2,50 Mark.

(Zu 11.) Von parlamentarischer Seite wird der K. Stg. geschrieben: Am Donnerstag und Freitag finden im Reichsamt des Innern Vorbesprechungen mit den Vertretern der Parteien über die bevorstehende Tagung des Reichstages statt. Diesen werden sich am Montag die üblichen Besprechungen der Parteien beim Reichskanzler anschließen. Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritt die angekündigte Vorlage des Reichsgesetzes über die Vorberatung des Kriegsgewinnsteuergesetzes zugehen. Nach ihr werden die Handelsgesellschaften verpflichtet, 50 Prozent ihrer Kriegsgewinne in Reserve zu stellen.

Totales.

Weilburg, 25. November.

† Fürs Vaterland gestorben: Leutnant d. R. Wilhelm Müller aus Weilburg, beim Inf.-Regt. Nr. 113. — Leutnant d. R. Wilhelm Schamp aus Kudenichmiede, beim Inf.-Regt. Nr. 87. — Ref. August Kurz aus Merenberg, beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 17. — Wehrmann Moritz Schäfer aus Weilburg, beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Ihre Ehren Andenken!

Eine neue erschienene Bekanntmachung verbietet die Herstellung künstlich beschwerten Leders, sowie jede künstliche Beschwerung von Leder durch irgend welche beschwerenden Mittel, wie sie bei der Herstellung von Leder häufig verwendet werden. Die Bekanntmachung tritt am 1. Dezember 1915 in Kraft. Zur Fertigstellung von solchem Leder, mit dessen Beschwerung am Tage des Inkrafttretens der Bekanntmachung bereits begonnen ist, ist eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt worden. — Der Vorlaut der Bekanntmachung kann auf der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Limburg, Josefstraße 7, vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—6 Uhr eingesehen werden.

(Wie die Fr. Z. erfährt, steht die Festsetzung von Höchstpreisen für Leder bevor, und zwar für alle Sorten. Man erwartet fühlbare Abschlüsse gegenüber den zur Zeit im Handel geltenden Preisen.

[.] Durchsucht Kisten und Kasten! Fast in allen deutschen Staaten wird jetzt mit behördlicher Befürwortung und Unterstützung die Reichssammlung Vaterlandsdank durchgeführt. Zahlreiche Vorstände von Frauenvereinen, vom Roten Kreuz und anderen Wohlfahrts-Einrichtungen haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt, mit großem Erfolge beteiligten sich auch die Schulen an dem Sammeln von entbehrlichem Gold und Silber und Schmuck aller Art, goldenen und silbernen Uhren, silbernem Tischgerät, Ketten, Münzen und Medaillen, goldenem Zahnersatz und ähnlichem. So kommt aus Kisten und Kasten nutzlos umherliegendes in solcher Menge zusammen, daß die Hauptgeschäftsstelle des Vaterlandsdankes zur 3. Kriegsanleihe für die Witwen der im Kriege Gefallenen bereits 1/2 Million Mark zeichnen konnte. Noch liegen große Mengen solcher Dinge ungenützt umher, deshalb sammelt der Vaterlandsdank weiter und gibt jedem Spender zur Erinnerung an unsere große Zeit einen Ring aus dem von der Firma Krupp gestifteten platinähnlichen, nicht rostenden Metall, zu dem Professor Peter Behrens den Entwurf geliefert hat.

Kirchen- oder Militärgemeinde? Ein Beamter in

„und er heißt wirklich Winkelmann?“
„Er heißt wirklich so. Ich habe jetzt kein Geheimnis mehr vor dir, du kannst mich und meinen Bruder verderben.“
„Aber ich will dich retten, retten für mich.“

Er schloß sie mit heftiger Leidenschaft in seine Arme und hielt sie lange umschlungen. Dann zog er sie den Berg hinunter, nach Hause, weil er etwas tun wollte, er mußte nicht was. Sein Herz war so voll des Glückes, so voll der Seligkeit, daß das Mädchen, dem sein ganzes Sein gehörte, endlich das verhängnisvolle Schweigen gebrochen hatte, daß sie endlich nun ganz sein eigen geworden war, kein Geheimnis mehr zwischen ihr und ihm bestand. Sie hatte ihm jetzt den höchsten Beweis ihrer Liebe gegeben und nun mochte kommen was da wollte, allem konnte er die Stirn bieten, allem... selbst dem Tod.

Als beide in dem Forsthaufe ankamen, eilte ihnen Kluge entgegen und erging sich in heftigen Vorwürfen, so weit seine patetische Natur es überhaupt zu Vorwürfen bringen konnte, daß der Herr Staatsanwalt so unvorsichtig gewesen und allein in die Berge gestiegen sei, er wisse doch ganz genau, wie unvorstellbar gefährlich die Lage sei.

Rechenbach lächelte bloß.

Lieber Kluge, die Anarchisten haben meinen Tod, wie ich nun durch Breitschwerdt's fabelhafte Klugheit mit absoluter Sicherheit feststellen konnten, auf den 27. September bestimmt. Ich glaube nicht, daß die Herren so grausam sein werden, mir die drei Tage, die ich noch zu leben habe, zu verkürzen. Ich bin sogar ziemlich überzeugt von der Tatsache, daß wir vor dem entscheidenden Zeitpunkt einen Angriff nicht zu erwarten haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Briespapiere

Schachteln und Mappen in reicher Auswahl vorrätig.
Eugen Zipper's Buchhandlung G. m. b. H.

Frankfurt a. M., der zu Kriegsbeginn als Offizier einberufen wurde, verlangte vom Tag seiner Einberufung ab seine Befreiung von der Kirchensteuer, weil er nach der Verordnung vom 19. Oktober 1904 zur Militärgemeinde gehöre und während des Krieges aus der Kirchengemeinde ausgeschieden sei. Die Kirchengemeinde vertrat jedoch den Standpunkt, daß der Beamte trotz seiner Zugehörigkeit zum Militär noch Mitglied der Kirchengemeinde bleibe und demzufolge auch die Kirchensteuer zu entrichten habe. Das Oberverwaltungsgericht, bei dem die Entscheidung der interessanten Frage anhängig gemacht wurde, gab der Kirchengemeinde recht.

Bermittles.

* Limburg, 24. Nov. Gleich wie in den größeren deutschen Städten jetzt in der Kriegszeit unter allgemeiner Beteiligung „Ehrennagelungen“ vorgenommen werden, zu bleibenden Denkmälern der Opferfreudigkeit unseres Volkes, so soll zur Ehre unserer Kriegshelden auch in Limburg ein „Stoß in Eisen“ errichtet werden. Zur Nagelung soll ein erhabener Eichenstamm als Sinnbild der Kraft des deutschen Volkes Verwendung finden. Die Aufstellung erfolgt demnächst auf dem Neumarkt in einem geschützten Raum. Die Einnahme ist zur Hälfte für das Rote Kreuz und zur Hälfte für die Hinterbliebenen unserer Krieger bestimmt.

* Idstein, 23. Nov. Eine gute Botschaft erhielt die Familie August Kraft dahier, deren Sohn Adolf seit dem 16. April dieses Jahres verschollen war. Dieser teilte nun durch eine Postkarte seinen Angehörigen mit, daß er in Gefangenschaft geraten sei und sich in Tschita in Sibirien befinde.

* Ulfingen, 23. Nov. König Ferdinand von Bulgarien hat der hiesigen Stadtverwaltung auf ein ihm zugesandtes Guldungsschreiben folgendes Telegramm zugehen lassen: Sofia, Palais, 20. Nov. Der treue Gruß der meinem Herzen nahestehenden Bürger von Ulfingen langte heute an mich. Wie oft seit nunmehr zehn Jahren weilen meine Gedanken an den lieblichen Ufern der Ufa, bei den alten Tannen, die Waltrads Denkmal umgeben, bei Euch, die Ihr einst dem Wanderer mit deutscher Gastlichkeit begegnet. Von Herzen sage ich allen Bürgern Ulfingens wärmsten Dank, unseren gemeinsamen heiligen Sagen so innigen Anteil zu widmen. Der Geist des großen Waltrad hilft weiter. Ferdinand R. — Fürst Waltrad ist ein Anhänger König Ferdinands und regierte im 17. Jahrhundert in Ulfingen. Er erbaute ein großes Residenzschloß und legte den heute noch sehenswerten Schloßgarten an und hat überhaupt sehr viel zur Hebung der Stadt und des Fürstentums getan. Vor zehn Jahren wurde ihm im Schloßgarten ein Denkmal errichtet, dessen Einweihung der damalige Fürst Ferdinand von Bulgarien bewohnte.

* Gießen, 24. Nov. Beutegeschütze, zwei an der Zahl und zwar 9 Ctm.-Kanonen, sind nunmehr hier eingetroffen und werden als sichtbare Kriegswahrzeichen vorläufig im Hofe der alten Klinik aufgestellt.

* Wiesbaden, 23. Novbr. Heute vormittag 12 Uhr 12 Min., schlug der Junge Ahlhausen einen silbernen Stiftnagel zu 5 Mk. ein, wodurch nun die Summe von 100 000 Mk. erreicht wurde.

* Frankfurt, 23. Novbr. Am Montag verließ der erste Transport der großen Weihnachtsbeschenken, die das gesamte 18. Armekorps und alle im Bereich aufgestellten Formationen umfacht, unsere Stadt. Drei Waggonas gingen persönlich begleitet nach Serbien ab. Diesem ersten Transport werden an jedem Tage der Woche weitere große Sendungen folgen.

* Elberfeld, 24. Novbr. Eine Bluttat hat sich heute vormittag gegen elf Uhr hier in der Berlinerstraße abgespielt. Der Kaufmann Robert Polak, ungefähr 34 Jahre alt, ermordete in seiner Wohnung den etwa 16 Jahre alten Sohn seines Schwagers Beer; nachdem er den Jüngling geknebelt hatte, schloßte er ihm den Leib auf und durchschnitt sich dann selbst den Hals. Polak ist tot. Der junge Beer liegt im Krankenhaus hoffnungslos.

Allerlei.

Der Bojar Bratiannu. Angesichts der wenig deutschfreundlichen Haltung der rumänischen Regierung ist es vielleicht nicht uninteressant, daran zu erinnern, daß ein Verwandter des jetzigen Ministerpräsidenten Bratiannu bei der Thronbesteigung des Prinzen Carl von Rumänien, späteren König Carol, eine gewisse Rolle gespielt hat. Nachdem beim Beginn des orientalischen Krieges die Russen die Moldau und Bessarabien geräumt hatten, wurden diese Donaufürstentümer bekanntlich kurz darauf von den Oesterreichern besetzt. Die Wehrzahl der Einwohner schien eine dauernde Anwesenheit der Oesterreicher nicht zu wünschen, und man erging sich in allerlei Spekulationen darüber, was aus diesen Ländern werden könnte. Eines schönen Abends war zu jener Zeit, Dezember 1854, in Bukarest eine Gesellschaft deutscher Kaufleute um eine Bowle Punsch versammelt. Man sprach über die Zukunft der Donaufürstentümer, und ein vielgereister deutscher Geschäftsmann namens Aufermann, der sich später in Amerika, namentlich als Gründer einer Kunstgalerie in New York, einen rühmlichen Namen machte, geriet auf folgende Idee: er schlug vor, die Versammelten sollten den preussischen Ministerpräsidenten Manteuffel in einem Schreiben darauf aufmerksam machen, daß für den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, der bekanntlich einige Jahre vorher samt den Fürsten von Hohenzollern-Hechingen zugunsten des königlichen Betters in Berlin abgedankt hatte und damals in Düsseldorf wohnte, oder für einen anderen preussischen Prinzen eine passende Bantanz in den Donaufürstentümern eingetreten sei. Gestagt, getan! Aufermann verfaßte das Schreiben, und mit ihm unterzeichneten es zwei andere Deutsche, Baumgärtner und Ulrich. Als sie im Begriff waren, den Brief zu versiegeln, bat ein anwesender Bojar namens Bratiannu, das Dokument mit unterzeichnen zu dürfen, was ihm bereitwillig gestattet wurde. Elf Jahre nach dem geschilderten Vorfall wurde der Sohn desjenigen Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, Prinz Karl, zum Fürsten von Rumänien gewählt, und als er seinen Einzug in Bukarest hielt, ritt der Bojar Bratiannu an seiner Seite.

los darnieder. Man vermutet, daß Polak in plötzlich aufgetretenem Irtsinn handelte.

* Bamberg, 23. Novbr. Zwei hiesige Mühlen, die Schwalben- und Gut-Mühle, deren Besitzer fortgesetzt gegen die Kriegsgesetze verstießen, wurden polizeilich geschlossen.

* Braunschweig, 23. Nov. Herzog Ernst August überwies dem Liebesgaben-Ausschuß dahier 10 000 Mk. zum Kauf von Weihnachtsgeschenken für die Truppen im Felde.

* Luxemburg, 23. Novbr. (Zens. Feft.) Die luxemburgische Regierung gestattet die Ausfuhr von Ferkeln bis zum Höchstlebensgewicht von 15 Kilo. Die Polizei muß einen Durchlaßschein ausstellen.

Zum Beginn des bulgarisch-serbischen Krieges.

Weh dir, du falsches Serbenland!

Du Helfer von dem Bierverband!

Nun wird es ernst, sie kommen schon,

Die Welt, sie fordert ihren Lohn. —

Weh dir, du list'ger Bierverband!

Dein Lug und Trug ist längst bekannt.

Die Unzufriedenheit hoch loht:

Und Freundschaft zu zerreißen droht.

Vernehmen wir doch fort und fort,

Wie's Wetter braust an jedem Ort.

Und der Bericht, der zu uns dringt,

Daß das Gebäude schon zerspringt!

Man wirft uns Deutschen unredlich vor,

Daß gingen wir durch Belgiens Tor.

Doch daran denkt ihr Lügner nicht,

Um Griechenland ihr jezo fischt!

Jedoch an einem schönen Tag,

Der König zum Minister sprach:

Zurück mit deinem falschen Spiel,

Ich mag nicht folgen deinem Ziel!

Er hätte Griechenland verlegt,

Deshalb vom König abgesetzt!

Fürwahr, für euch, ein harter Schlag,

Die Wahrheit kommt stets an den Tag.

Ein zweites Preußen auch erstand,

Dies Land „Bulgarien“ wird genannt.

Vor dessen Angriff Serbien steht,

Das euch bereits um Hilfe fleht.

Nur einig ist man sich noch nicht,

Zieht mancher doch ein schief Gesicht

Indes die Treue eint zugleich,

Türkei, Bulgarien, Oesterreich.

Und diese drei, sie halten fest.

Deutschland, sie nicht im Stiche läßt.

Denn was gegründet ist auf Ehr,

Das wird geschützt durch deutsche Wehr.

Zusammen diese vier dann geh'n,

Ein jeder mög' hinfort bestehn!

Schrieben doch alle diese vier,

Wahrheit und Recht auf ihr Panier.

Laßt ruhig uns die Zukunft schau'n.

Denn uns'ren Führern kann man traun.

Wir halten still und glauben fest,

Weil Gott die Seinen nicht verläßt!

Früh Bern, Frankfurt a. Main.

Letzte Nachrichten.

Wien, 25. Nov. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. Novbr. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nich's Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Görzer Brückenkopf stand zwar auch gestern unter lebhaftem Beschütz- und Minenwerferfeuer, in den Infanteriekämpfen trat jedoch eine Pause ein, da die

Auf der Jagd nach der Ruh zum feindlichen Schützengraben. Ein im Osten kämpfender Landwehrmann schildert in einem von dem Breslauer General-Anzeiger veröffentlichten Briefe seinen Angehörigen ein hübsches Erlebnis, das uns für einen Augenblick den Ernst des Krieges vergessen läßt und ein Beispiel für die Unerschrockenheit und Gelistesgegenwart unserer Feldgrauen gibt. Es war Essenszeit und drei Mann von jeder Gruppe machten sich mit dem nötigen Kochgeschirr auf den Weg, um von der Gulaschanone, die etwa eine halbe Stunde von der Stellung entfernt stand, die leibliche Nahrung für sich und die Kameraden zu holen. In den Töpfen das dampfende Gericht, über der Schulter das geladene Gewehr, so traten sie den Rückweg an. Da erblickten sie in einiger Entfernung eine einsam grasende Ruh, auf die sie eilends losstürzten, um sie als Wäpenderin für ihre Kompanie zu requirieren. So ganz ohne Schwierigkeiten ging das jedoch nicht — es war eben eine russische Ruh, die sich den Feinden nicht so schnell ergeben wollte, und so kamen die Leute bei ihrem Bemühen, die Spröde einzufangen, immer mehr von ihrem Wege ab. Plötzlich sahen sie dicht vor sich einen feindlichen Schützengraben, aus dem struppige Russenhäupter ganz verdutzt auf die Ankömmlinge starrten. Ein gutes und reichliches Mittagmahl hatte wohl ihre Denkfähigkeiten ein wenig eingeschlafert; mindestens waren sie nicht so fix wie unsere braven Feldgrauen, die, schnell gefaßt, ihr Kochgeschirr erst behutend auf die Erde setzten, dann mit gefülltem Gewehr und lautem Hurra auf den Feind losstürzten. Das hatten die Russen nicht erwartet. Eilends rafften sie ihre Gewehre auf, sprangen aus dem Schützengraben und rissen aus. Sie liefen, solange noch das Hurra der Angreifer ihnen in den Ohren klang, hörten deshalb auch nicht mehr, wie es sich in ein unbändiges Gelächter verwandelte. Die tapferen Deutschen befanden sich dann wieder mit ihren Kochtöpfen — leider war ihnen unterdessen die Ruh ganz aus dem Gesichtskreis geschwunden — und kehrten unangefochten zu ihren hungrigen Kameraden zurück.

Italiener nicht angriffen. Um so erbitterter wurde beiderseits des Monte San Michele gerungen. Nördlich des Berges drangen starke italienische Kräfte nachmittags in unsere Stellung ein. Steirische Infanterie und Honveds schritten zum Gegenangriff und warfen den Feind nach wechselvollen kühnen Kämpfen vollständig zurück. Mehrere Angriffe auf dem Monte San Michele selbst und im Raume von San Martino wurden unter schwersten Verlusten der Italiener abgewiesen, Angriffsvorversuche gegen unsere Stellungen auf dem Monte bei sei Busi sofort durch Feuer erstickt. Gegen die Straßensperre bei Zagora warf der Gegner schwere Minenwerferbomben, die giftige Gase entwickelten. An der Tiroler Südfrent wurden der Bahnhof und der alte Stadtteil von Riva wieder beschossen. Einer unserer Flieger besetzte Baracken und Magazin von Ma mit Bomben.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Drina verlief der Tag ruhig. Bei Brijuni haben sich unsere Truppen den Übergang auf das Südufer des Lim erkämpft. Südwärts von Novipazar dringen I. u. I. Streikräfte gegen die montenegrinische Grenze vor. Die durch das Ibartal vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen warfen unter heftigen Kämpfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich von Mitrovica und rückten in diese Stadt ein. Sie nahmen 700 Mann, unter ihnen vier Offiziere, gefangen. Auch Pristina ist den Serben entrissen worden. Eine deutsche Kolonne drang von Norden her ein, eine bulgarische folgte von Osten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Genf, 25. Novbr. (Zens. Frst.) Syoner Blätter melden aus Athen, daß Bulgarien seine ganze Armee gegen die englisch-französischen Streitkräfte konzentrierte. Auf den übrigen Kampffeldern würden die Bulgaren durch österreichische und deutsche Truppen ersetzt. — Aus Saloniki wird gemeldet, daß nach Aussagen eines höheren serbischen Offiziers die Bulgaren bereits mit den aus Deutschland gekommenen schweren Geschützen angreifen. Südlich von Kraljevo und nördlich Raschka dauern erbitterte Kämpfe an. Die Serben sehen sich dort vor der feindlichen Übermacht zum Rückzug gezwungen.

Genf, 25. Nov. (Zens. Frst.) Bei seinem Athener Aufenthalt äußerte Rithener gegenüber griechischen Persönlichkeiten seine Meinung über den vermutlichen Ausgang des Krieges. Rithener gab zu, daß die Entente-Mächte bei Kriegsbeginn absolut unvorbereitet für eine lange Kriegsdauer gewesen seien. Sie hätten es aber verstanden, die inzwischen verstrichene Zeit auszunützen. England werde im nächsten März vier Millionen Mann unter den Waffen haben und werde in der Lage sein, sechs Millionen Russen zu verpflegen und zu bewaffnen.

Frisch eingetroffen:

ft. Südinge St. 12 Pf.,
Kollmops, Bismarck-
heringe und Voll-
heringe.

pr. Limburger-, Schweizer-
und Handkäse,
ft. Schweineschmalz
Pfund 2.40 Mark.

neues Sauerkraut,
reines Weizenmehl
(ohne Brotkarte erhältlich.)

1. Weilburger Consumhaus
A. Brehm.

Vollständig neuhergerichtete
7-8 Zimmerwohnung
zu vermieten.

Markt 1.

G. G. Rosenkranz Erben.

4-Zimmerwohnung
dito eine kleine billig zu
vermieten.
Zu erfrag. u. 1115 m d. Exp.

Prima Hammelfleisch
empfiehlt Metzger Würz,
Tel. 119.



Fast genau an demselben Tag, an welchem vor Jahresfrist
unser Hermann in Russland seine Todeswunde erhielt, hat nun
auch unser guter treuer Sohn, Bruder und Gatte, der liebevolle
Vater seiner drei Kinder,

der Wehrmann

Moritz Schäfer

in Frankreich durch einen Kopfschuss den Tod für sein Vaterland
erlitten.

In tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:
E. Schäfer.

Weilburg, den 24. November 1915.

Die Kriegsfürsorge

bittet nochmal dringend um viele Weih-
nachtspakete für unsere Truppen im Feld
und in den Lazaretten an der Front. Die
Frist zur Einreichung ist bis
zum 30. November verlängert.

Wir bitten jeden, der noch in der Lage und
bereit ist, unseren braven Feldgrauen eine
Weihnachtsfreude zu bereiten, sein Paket
umgehend bei uns abzuliefern, damit
auch wir alle sagen können:

Es gehn unsre Gaben zum Fest,
Gen Ost, gen West,
über Berge, an's Meer!
Geschützt vorm Feind,
In Treuen vereint,
Grüßt die Heimat ihr Heer!

Der Vaterländische Frauen-Verein.
Der Zweigverein vom Roten Kreuz.

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd.- und 1 Pfd.-Sendungen in verschiedenen
Formen und Größen empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Weihnachten in Bethel.

Zum zweiten Male, mitten unter Lärm und Leid
des großen Krieges, wird das deutsche Volk die Weih-
nachts-Votschaft hören. Auch unsere Bethelgemeinde
rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden
und der großen Freude redet. Einen Abganz dieser
Freude möchten wir gern den tapferen Kriegern bringen,
die auf ihrem Schmerzenslager oft einen heftigeren Kampf
zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schützengräben.
Bisher sind schon fast 7000 Verwundete in
unseren 30 Lazaretten aufgenommen worden; wir rechnen,
daß etwa 1600 zu Weihnachten bei uns sein werden.
Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heimatlose.
Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsgabe.
Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar,
ob man uns Kleidungsstücke schicken will oder Zigarren,
Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen
oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große
am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser
können wir alles verteilen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von
Bethel
F. v. Bodelschwigh, Pastor.
Bethel bei Bielefeld, im November 1915

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“
(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für den Monat Dezember

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern,
sowie von unseren Trägern in Ahausen, Allendorf,
Almenau, Bernbach, Cubach, Drommershausen, Ernst-
hausen, Gaudernbach, Hasselbach, Hedolzhäusen, Hirsch-
hausen, Kirchhofen, Löhnberg, Merenberg, Niedershausen,
Odersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldhausen,
Weinbach, Weilmünster, Weyer, Wirlau und Weilburg
stets entgegengenommen.

Die Expedition.

Weihnachten im Felde!

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

so lautet auch in diesem Jahre wieder unsere herzlichste
Bitte. Fern von der Heimat, in Feindesland,
im Schützengraben, im fremden ungesunden Quartier
müssen unsere braven Truppen auch in diesem Jahre
wieder das Weihnachtsfest verbringen, unsere tapferen
Krieger, die in Todesverachtung dem Opfermut ihr Leben
für Kaiser und Reich, für Heim und Haus und für uns
alle einsetzen. Da ist es unser aller Wunsch und Pflicht,
ihnen zum Fest einen treuen Heimatgruß, eine frohe
Weihnachtspende zu senden und sie empfinden zu lassen,
daß die deutsche Heimat in Treue und Liebe ihnen
gedenkt.

Wie im Vorjahre wollen wir ihnen Weihnachtsga-
ben, Weihnachtspakete ins Feld senden. So
weit möglich, sollen an erster Stelle die Angehörigen
der Stadt Weilburg und des Oberlahnkreises bedacht
werden, aber auch der anderen wollen wir gedenken,
soweit unsere Mittel reichen.

Von der oft bewährten Opferwilligkeit unserer Mit-
bürger in Stadt und Land erbitten wir

Weihnachtsgaben aller Art

auch Geld, um solche zu kaufen; wir möchten mög-
lichst vielen etwas schicken können.

Erwünscht sind besonders warmes Unterzeug,
Hemden, Hosen, Unterjacken, Socken, Fußlappen, Ver-
binden, Kniwärmer, ferner Kopfschützer, Handschuhe,
Hosenträger Taschentücher, Handtücher, Bleistifte, Bri-
papier, Eßbestecke, Filzschuhe, Rämme, Kartenspiel,
Kleiderbürsten, Befestigung, Musikinstrumente, Notizbücher,
Scheren, Schokolade, Weihnachtsgebäck und dauerhafte
Nahrungs- und Genussmittel aller Art, Wein in Flaschen,
Schwämme, Seife, Stiefelbürsten, Tabak mit Pfeife und
Beutel, Taschenmesser, Taschenlampen (elektrische) Taschen-
mit Nähzeug, Zahnbürsten, Zigarren, Zigarette, Zucker.

Wir bitten diese Gaben uns einzeln zuzustellen
oder mehrere zusammen als fertiges Weihnachtspaket.
In jedes Paket, das mit der Aufschrift „Weihnachtspaket“
zu versehen ist, lege der Absender einen freundlichen
Weihnachtsgruß mit seinem Namen. Pakete für bestimmte
Einzelpersonen können wir doch nicht annehmen. Bevorzugt von der Militär-
behörde werden Pakete im ungefähren Umfang eines
Zigarrentafels.

Geldbeträge bitten wir mit der Bezeichnung
Weihnachtsgabe an die Kreissparkasse zu leisten.
Gaben anderer Art und Weihnachtspakete werden von den
Damen und Herrn unserer Weihnachtskommission jeder Zeit
gerne entgegen genommen.

Die Weihnachtskommission besteht aus den Herren
Erlenbach, Dreyfus und Reisenberg und den Damen
Grünshlag, von Hobe, Karthaus, Krumhaar, von Marschall
und Waller.

Unsere Sendungen müssen zeitig abgehen; die Samm-
lung für fertige Weihnachtspakete müssen wir mit dem
30. November schließen.

Wir bitten darum herzlich:

Gebt die Gaben möglichst bald!

Weilburg, den 9. November 1915.

Der Vaterländische Frauen-Verein.
Der Zweigverein vom Roten Kreuz.

Berlustlisten

Nr. 383—386 liegen auf.

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4.

Heinrich Ehrhardt aus Philippstein leichto.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17.

August Kurz aus Merenberg bisher verwundet ge-
meldet, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.

Philipp Schlitt aus Obertiefenbach lo., Albert Stroh
aus Edelsberg vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.

Leutnant d. R. Wilhelm Schamp aus Audenschiede
(3. Komp. vom Inf.-Regt. Nr. 87) gefallen.

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 7.

Gefreiter Wilhelm Schüller aus Mengerskirchen leichto.

Wetterausichten für Freitag, den 26. November.

Meist wolfig, Niederschläge, ein wenig kälter.



Der Raucher
erfrischt seine Zunge am
besten durch Wobert-
Tabletten; sie schmecken vor-
züglich und schaden zu-
gleich vor Erkältung und
deren Folgen.



In Nähe Markt 1 Handschuh
verloren. Bitte i. Exp. abgeh.

Eingetroffen:

Petroleum-Ersatz

tabellos hell und sparsam
brennend.

Jedes Quantum, auch an
Wiederverkäufer, gibt ab

1. Weilburger Consumhaus
A. Brehm.

Lampenschirme,
Krepp-Papier,
Seidenpapier

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Ein spannendes Buch ist das eben erschienene

Kriegstagebuch des Johannes Krafft.

Herausgegeben von seinem Freunde, mit einem Vorwort
von Major Viktor von Strank.

Preis 1.20 Mk.

Es ist das Kriegstagebuch eines Mittkämpfers, das
zu uns spricht, so schreibt und spricht, wie es ihm ums
Herz war.

Vorrätig in

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.